

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirts-, Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germandzelle.
Kontinental 15 Pfg., die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 26.

Dienstag, den 2. Februar

1909.

Rundschau.

Der Reichstag

hat in der Samstagssitzung zunächst noch einige Rechnungssachen erledigt. Dabei kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär Dernburg und Erzberger über die unbefriedigende Zeichnung der Kolonialanleihe. Es handelte sich um die Annahme der Denkschrift über die Ausführung der für die Schutzgebiete erlassenen Anleihegesetze, die schließlich zur Kenntnis genommen wurde. Es folgte die zweite Beratung der Ueberblick der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete, wozu der Berichterstatter Ulrich (Soz.) mitteilte, die Mehrheit der Budgetkommission habe beschlossen, der Regierung für die unbewilligten verausgabten 200.000 Mark zur Vorbereitung für die ebenfalls noch unbewilligte Eisenbahn Windhut-Rehobot Zulassung zu erteilen. Dagegen protestierte wiederum Herr Erzberger. Nach einer weiteren kurzen Diskussion wurde abgebrochen, da sich die Beschlussfähigkeit des Hauses ergab. Der Reichstag vertagte sich bis nächsten Donnerstag, wo die Etatberatung mit dem Etat des Reichsamt des Innern beginnen wird.

Aus der badischen Volkspartei.

In der Hauptversammlung des Karlsruher Demokratischen Vereins gedachte der Vorsitzende Rechtsanwalt Fink warm des entschlagenen Deliste, dessen Einbürgerung Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Karlsruher Krematorium unter zahlreicher Beteiligung der Parteifreunde erfolgte. Im letzten Jahr war ein erfreulicher Zuwachs um 13 Mitglieder zu verzeichnen, ein Zeichen für das Erstarren der demokratischen Sache. Dr. Ludwig Haas behandelte nach Erledigung des Geschäftlichen in einem Vortrag kommunale Fragen mit Bezug auf das Hervortreten sogenannter wirtschaftlicher Vereinigungen außerhalb der politischen Parteien im ganzen Lande bei den letzten badischen Gemeindevahlen.

Im preussischen Abgeordnetenhause

wurde ein Antrag Borgmann auf Haftentlassung des Hg. Dr. Dieblich gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten abge-

lehnt. Die Anträge Borgmann und Träger auf Abänderung der Verfassung dahin, daß kein Mitglied der Kammer ohne seine Genehmigung während der Sitzungsperiode zum Zwecke der Strafverfolgung verhaftet werden darf, sowie, daß eine Strafhaft eines Mitgliedes für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden muß, wenn die betr. Kammer es verlangt, wurden an die Justizkommission verwiesen.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 29. Jan. Detan Schmitthenner aus Freiburg ist vom Großherzog definitiv zum Nachfolger des Prälaten Dehler im Oberkirchenrat ernannt worden. Dehler gehörte der sogenannten liberalen Richtung an, Schmitthenner wird den gemäßigten Orthodoxen zugerechnet. In der Sache wird jedoch zwischen der Haltung der beiden Persönlichkeiten wohl kein allzu großer Unterschied bemerkbar werden.

Berlin, 31. Jan. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages hat sich für die Zulassung von Anträgen bei Interpellationen ausgesprochen.

Straßburg, 31. Jan. In der letzten Nacht wurden bei dem Juwelier Söhne Wertachen im Werte von 25.000 Mark gestohlen.

Hannover, 31. Jan. Bei Wahlrechtsdemonstrationen, die heute mittag von den Sozialdemokraten hier veranstaltet wurden, kam es im Zentrum der Stadt zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machen mußte. Zwanzig bis fünfundsiebzig Personen trugen dabei Verletzungen davon.

Wien, 31. Jan. In fast allen Städten und Dörfern Böhmens sind tschechische Plakate folgenden Inhalts angebracht: „Die pp. Reisenden, welche hier ein Geschäft abzuschließen gedenken, werden ersucht, die Nationalität der Firma, die sie vertreten, anzugeben“; und dieser Aufzug wird überall, trotz Boykottverlassen, von den Behörden geduldet.

Rom, 31. Jan. In Messina wurden in der Nacht auf Samstag wieder mehrere Erdstöße wahrgenommen, darunter ein heftiger, der früh morgens 1/7 Uhr erfolgte und von unterirdischem Getöse begleitet war.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 30. Jan.

Vizepräsident Dr. v. Kiene eröffnet die 147. Sitzung um 9.15 Uhr; später übernimmt Präsident v. Bayer den Vorsitz.

Der Ministerpräsident ist wie gestern besetzt.

Das Haus setzt die Beratung der

Vollschulnovelle

bei Art. 12 Art. 81 fort.

Schäner (Sp.): Dieser Artikel sei der schwierigste im ganzen Gesetz. Auf katholischer Seite sei die Sache sehr einfach. Hier sei die Stellung gegeben durch das Konkordat, an dem nicht gerüttelt werden solle. Aber schwierig sei die Sache auf evangelischer Seite, wo Geistliche und Lehrer Religionsunterricht erteilen. Aus diesem Dualismus ergeben sich zahlreiche Konflikte. Diese zu vermeiden, sei der Zweck der volksparteilichen Anträge. Die Zentrumsanträge lehne seine Partei ab.

Kultusminister v. Fleischhauer: Der Entwurf bringe kein neues Recht; er wolle nur das bestehende Recht außer Zweifel setzen. Der Staat wolle, wenn er Religionsunterricht in der Schule erteilen lasse, keine sogenannte Bekenntnisreligion, sondern eine Religion, die den Bekenntnissen der öffentlich anerkannten Religionsgemeinschaften entspreche. Seymanns Antrag würde aber zu einer Art Staatsreligion führen, und geradezu zu dem Grundfah: cuius regio, eius religio, führen. Ueberall, wo Religionsunterricht gegeben werde, sei das Aufsichtsrecht der Kirche anerkannt. Hausmann hat das Recht der katholischen Kirche anerkannt, das der evangelischen Kirche aber zu Unrecht bestritten. Das Recht der evangelischen Kirche sei immer anerkannt worden. Es handle sich nur darum, das bestehende Recht außer Zweifel zu setzen, damit kein Nachteil für die evangelische Kirche entstehe. Die evangelische Landesynode und die übergroße Mehrheit der evangelischen Geistlichen stehen auf demselben Standpunkt. An der Parität lasse die Regierung nicht rütteln. Für beide Kirchen müsse eine Rechtsgleichheit geschaffen werden. Er warne nochmals vor der schiefen Ebene, auf die man sich begeben, wenn die beiden Kirchen ungleich behandelt werden. Die Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts durch die Kirche habe sich nicht als hemmend erwiesen. Der Minister wolle jedoch auf

Zu einem großen Manne gehört beides: Kleinigkeiten als Kleinigkeiten und wichtige Dinge als wichtige Dinge zu behandeln.
Felsing.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach G. M. Braeme von G. Felsing.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aber sie kannte die menschliche Natur wenig, indem sie sich alles in ihrem Kopf zurechtlegte. Und doch brachten ihr diese Gedanken eine gewisse Erleichterung. Und sollte wirklich das Schlimmste eintreten, überlegte sie weiter, so brauchte sie keine Angaben über sie zu machen auf das Entschiedenste zu leugnen. Sie würde dann ihr Wort gegen das seine in die Waagschale werfen, und wer würde den Worten eines gewöhnlichen Mannes Glauben schenken, wenn die Gräfin von Arden ihre Stimme wider ihn erhob? Sie konnte ihm mit zorniger Berachtung begegnen, wenn er wirklich zum Keufersten kommen sollte. So versuchte sie es noch einmal, ihr schönes Haupt aufzurichten, aber doch glückte sie nur noch einer gemilderten Blicke.

Der Graf war aufs tiefste erschrocken, als er in den nächsten Tagen wahrnahm, wie sie mehr und mehr dahinsiechte und von Tag zu Tag bleicher und matter wurde.

„London bekommt dir nicht, Alice,“ sagte er. „Ich will froh sein, wenn die Saison erst vorüber ist. Wärest du damit zufrieden, wenn wir schon früher heimreisen?“

Einen Augenblick lang beschlich sie ein Gefühl der Erleichterung. Das konnte sie retten. Doch gleich darauf schwand dieser Hoffnungsstrahl. Sie dachte daran, daß, wenn jener Mann ihre Adresse in London ausfindig gemacht hätte, er sie auch auf dem Lande finden würde. Für sie gab es keine Hoffnung, keine Sicherheit mehr.

„Ich bin recht besorgt deinetwegen, Alice,“ sagte Lord Arden. „Ich kann mir nicht erklären, was dich

so elend macht. Du kommst mir vor wie jemand, auf dem irgend eine schwere Sorge lastet, irgend ein geheimer Kummer, der das Herz bedrückt, und das kann doch bei dir nicht der Fall sein.“

„Nein,“ erwiderte sie mit einem leisen Lachen, so gezwungen, daß es fast wie ein Stöhnen klang, „das ist bei mir nicht der Fall.“

Mit unaussprechlicher Zärtlichkeit schaute der Graf auf sein Weib.

„Alice,“ sprach er, „mein Weib, mein Liebling, nicht wahr? Wenn du irgend einen Kummer hättest, so wärdest du zu mir davon sprechen, ihn mir anvertrauen, und ich würde ihn dann bald verschuchen!“

O, glückiger Gott! Wenn sie das tun — wenn sie sich ihm an die Brust werfen und ihm alles gestehen könnte, — er konnte sie retten, seine starke Arme konnten sie beschützen und gegen die ganze Welt verteidigen. Aber wenn er ihr Geheimnis erfähre, würde er sich von ihr abwenden und nie wieder in ihr Gesicht blicken.

Schauernd, aber doch krampfhaft bemüht, sich ihre Erregung nicht merken zu lassen, zog sie sein schönes, stolzes Haupt zu sich nieder und küßte es leidenschaftlich. Sie konnte kein Wort herausbringen, das Herz war ihr zu voll.

Noch am selben Abend langte wieder ein Brief wie der erste in Arden-Hause an. Mit raschem Blick hatte sie ihn entdeckt und nahm ihn vor dem silbernen Teller, auf dem die anderen Briefschaften lagen.

„Ich muß ihn um jeden Preis an mich nehmen,“ dachte sie bei sich. „Wer birgt mir dafür, daß Leo ihn nicht bemerkt? Alles — alles wäre damit verloren!“

Sie ließ den Brief in ihre Kleiderstasche gleiten; sie wollte ihn erst öffnen, wenn sie allein war.

Und als sie sich dann in ihrem Zimmer allein befand, mit dem Kummer und der tiefen Verzweiflung in ihrem Herzen, zog sie den Brief aus ihrer Tasche hervor und erbeugte ihn hangen Herzens. Er war nur kurz und enthielt folgenden Wortlaut:

„Sie haben mir meinen Brief nicht beantwortet, Gräfin Arden. Vielleicht begten sie den Glauben, daß Sie mich zum Schweigen bringen könnten, wenn Sie mich mit Mißachtung behandeln. Nein, Frau Gräfin, das gelingt Ihnen nicht. Ich will meinen Preis

des Geheimnisses haben. Wenn Sie ihn mir nicht zahlen, so werde ich ihn von Ihrem Gatten fordern. Verweigert auch er ihn mir, so werde ich mir dadurch ein Vermögen verschaffen, daß ich den Zeitungen einen Artikel zuschicke, durch welchen der Gesellschaft eine seltsame Aufklärung wird. Ich bin ein Mann von größter Entschlossenheit. Ich habe mir in den Kopf gesetzt, Sie nochmals zu sehen, und ich werde es ausführen. Was meinen Sie, welche Sensation es erregen würde, wenn in den Zeitungen zu lesen wäre: „Eine schreckliche Entdeckung in den höchsten Kreisen!“

Und das wird eintreten, wenn alle meine Verhandlungen mit Ihnen oder mit Ihrem Gatten scheitern sollten. Um das zu verhindern, gibt es nur ein Mittel: Sie müssen mir eine Zusammenkunft bewilligen! Ich werde Sie morgen nachmittag um drei Uhr am Moncester-Tor im Regent-Parl erwarten. Sollten Sie sich jedoch nicht einfinden, so richte ich mein nächstes Schreiben an den Grafen von Arden.

Adam Ramsey.“

Wenn sie nicht hinging, so schrieb er an ihren Gatten! Schauernd wiederholte Alice sich das, während der Brief in ihren Händen zitterte. Nein, sie mußte hingehen! Sie mußte zur Stelle sein! Mit schauerndem Angstgefühl machte sie sich diese Notwendigkeit klar. Sie mußte mit ihm zusammentreffen, — mit diesem Menschen, der zu allem entschlossen schien und der auch nicht davor zurückschrecken würde, ihr neues, glückliches Leben zu zerstören.

Aber wie sollte sie das anfangen? Wie konnte sie aus dem Hause gehen, ohne ihrem Gatten davon Mitteilung zu machen, und ohne Wissen ihrer Diener? Nichts dünkte ihr schwieriger, als gerade dieses Vorhaben. Sie mußte einen Ausweg erfinden. Die einzige Möglichkeit war, sich heimlich, ohne ihrem Gatten etwas davon zu sagen, aus dem Hause fortzuschleichen, eine Droschke zu nehmen und sich nach dem Regent-Parl fahren zu lassen, und dann auf demselben Weg zurückzukehren. Aber das Herz schlug ihr laut vor Furcht und Angst bei dem Gedanken an dieses Vorhaben. Ihre Furcht war so groß, daß sie selbst ihren quälenden Schmerz verschuchte. Aber darin sollte ihr der Zufall zu Hilfe kommen.

(Fortsetzung folgt.)

die einzelnen vorliegenden Anträge ein und schließt mit der eindringlichen Mahnung, beide Kirchen gleich zu behandeln.

Schreyer (B.): Seine Partei stehe vollständig auf dem Standpunkt des Ministers. Wer ein Freund und ein Mitglied der Kirche sei, der könne das Ausschließrecht der Kirche nicht bestreiten.

Reber (B.) polemisiert gegen Löchner. Löchner (Bp.) ändert die von ihm eingebrachten Anträge folgendermaßen ab: an Art. 84 den Satz anzufügen:

„Die Vornahme dieser Visitation kann, insofern sie nicht von Mitgliedern der Oberkirchenbehörde selbst abgehalten wird in bestimmt abgegrenzten größeren Bezirken nur je einem Geistlichen übertragen werden.“

Ferner in der Resolution zu sagen: „Im Weg der Nötiglichen Verordnungen.“

Pfeiffer (Bp.): Er habe schon im Jahr 1903 einen etwas anderen Standpunkt als Hausmann eingenommen. Er wolle aber bei dem Stand der Sache für die Anträge der Volkspartei stimmen.

Berichterstatter Dr. Hieber (B. V.): So- ar die Schulgesetzgebung des preussischen Kultusministers hat in der schärfsten Kulturkampfszeit habe eine in der Sache gleiche Bestimmung geschaffen. Auch der bekannte Pädagoge Leos habe zugegeben, daß die Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts von namhaften Pädagogen immer der Kirche zugesprochen worden sei. Die Haltung der Volkspartei und der Sozialdemokratie sei insofern konsequent.

Nach einigen Bemerkungen des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene (B.) und des Abg. Dr. Rühlmann (B. A.) erklärt

Hildenbrand (Soz.), er und seine Freunde können sich von der Notwendigkeit des Art. 84 nicht überzeugen. Wir haben im vorliegenden Gesetz die Rechte der Schule, nicht diejenigen der Kirche zu wahren; wir machen doch ein Schulgesetz, kein Kirchengesetz.

Hausmann (Bp.): Wo der Geistliche den Religionsunterricht gebe, leite er ihn auch; wo der Lehrer ihn gebe, leite ihn selbstverständlich der Lehrer. Worin solle denn die „Leitung“ des Geistlichen bestehen, wenn der Lehrer den Religionsunterricht erteile? Die Schule solle nicht unter zwei Herren gestellt werden; das diene der Schule nicht und dem Frieden nicht. Gerade an dem Art. 84 werden die neuen Beschwerden erwachsen.

Kemhold-Kalen (B.): Dem heiligen Volkswillen müsse man Rechnung tragen. Das Volk aber halte an seiner Konfession fest. Der sozialdemokratische Antrag sei ein Faustschlag ins Gesicht des Volkes.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Heymann gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Löchner (Bp.) und Genossen Ziffer 1 wird gegen die Stimmen der Volkspartei und Sozialdemokratie sowie des Abg. Dr. Müller abgelehnt.

Der Antrag Dr. v. Kiene (B.) und Genossen wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Der Antrag Löchner (Bp.) und Genossen Ziffer 2 wird gegen die Stimmen von Zentrum und Bauernbund angenommen.

Der Antrag Dr. Späth-Hibernach (B.) wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Der Antrag Löchner (Bp.) und Genossen Ziffer 3 wird in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 36 Stimmen (des Bauernbunds und des Zentrums) angenommen.

Der so gestaltete Kommissionsantrag wird mit 46 gegen 37 Stimmen der deutschen Partei und des Bauernbunds sowie einiger Volksparteiler abgelehnt.

Die Abstimmung über die Resolution ergibt unter Annahme der von Löchner beantragten Abänderung deren Annahme.

Art. XIII zählt die Gesetzesbestimmungen auf, die durch das vorliegende Gesetz aufgehoben werden.

Er wird nach Begründung durch den Berichterstatter angenommen.

Art. XIV bestimmt, wann das Gesetz in Kraft tritt. Der Zeitpunkt ist noch offengelassen.

Art. XV ermächtigt das Ministerium, alle jetzt zu Recht bestehenden, auf das Volksschulwesen bezüglichen Gesetzesbestimmungen zu einem „Volksschulgesetz“ zusammenzufassen.

Der Art. wird genehmigt.

Man greift nun auf Art. VIII zurück.

Reber (B.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission hat mit 6 gegen 6 Stimmen beschlossen, dem Art. VIII als letzten Absatz anzufügen:

„Abs. 2 des Art. 18 des Gesetzes vom 8. August 1907 ist aufgehoben.“ (D. h. die Beschränkung in der Zahl der anzustellenden Lehrerinnen hört auf.)

Die Kommission hat weiterhin folgenden Eventualantrag eingebracht:

„In dem Abs. 2 des Art. 18 des Gesetzes vom 8. Aug. 1907 wird statt 8 Prozent 15 Prozent gesetzt.“

Es handelt sich hier um das zahlenmäßige Verhältnis der Stellen, welche durch Lehrer bzw. Lehrerinnen zu besetzen sind.

Löchner (Bp.) beantragt, statt 8 Prozent 12 Prozent zu setzen, und begründet diesen Antrag.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Rühlmann (B. A.), Kemhold-Kalen (B.) und Hildenbrand (Soz.) sagt Kultusminister v. Fleischhauer: Er nehme Bezug auf seine Ausführungen vom 12. Januar. Die Lehrerinnen seien nur in beschränkter Maße verwendbar, und in größerer Zahl nur in den größeren Städten. Deshalb könne es den Lehrern nicht verdrast werden, wenn sie eine gewisse gesetzliche Vorkehrung wünschen, daß ihnen nicht eine größere Anzahl von Stellen in größeren Städten durch Lehrerinnen weggenommen werden. Das evangelische Konfessionsamt habe erklärt, daß es sich um höchstens 10 Prozent Lehrerinnen handeln könne. Mehr Lehrerinnen auszubilden, sei nicht möglich. Dazu komme der starke prozentuale Abgang von Lehrerinnen durch Verheiratung u. s. w. Auf katholischer Seite kämen die Verhältnisse etwas anders. Hier seien auch mehr Lehrkräfte auf dem Lande vorhanden. Er komme zu dem Ergebnis, daß allerdings 8 Prozent etwas eng seien; den Prozentatz von 12 oder 15 Prozent gebe er anheim. In erster Linie sei er für 12 Prozent.

Bei der Abstimmung wird der Hauptantrag der Kommission (unbeschränkte Zulassung von Lehrerinnen) in na-

mentlicher Abstimmung mit 35 Stimmen gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen Zentrum, Sozialdemokratie und einige Bauernbändler (Rühlmann, Hüller, Weizwäuger).

Der Eventualantrag der Kommission (15 Prozent) wird mit 37 gegen 36 Stimmen angenommen.

Ueberschrift, Eingang und Schluß des Entwurfs werden angenommen.

Die eingeleiteten Eingaben werden als erledigt erklärt. Die Schlußabstimmung wird vorgenommen, sobald eine Zusammenstellung der Beschlüsse vorliegt.

Nächste Sitzung (wegen der Abwesenheit des Finanzministers in Berlin) am Dienstag den 9. Februar nachm. 3 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Schlußabstimmung über die Volksschulnovelle, 2. Generaldebatte über den Etat und die Steuererhöhungsgesetze.

Schluß 1.15 Uhr.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Uebertreten: Die erledigte Stelle des Stationsverwalters in Oberlenningen dem Eisenbahnassistenten Schurr in Nürtingen, die Schulleitung in Dimpbach, Bez. Biberach (Weinberg) dem Stellvertreter August Alt in Heinsheim, die 1. Schulleitung in Weinsheim, Bez. Heilbr., dem Schulamtsverweser Gustav Wohlbold in Weinsheim desselben Bezirks eine Schulleitung in Weinsheim, Bez. Heilbr., dem Unterlehrer Adolf Busmann in Weinsheim, die 2. Schulleitung in Weinsheim, Bez. Heilbr., dem Schullehrer Fischer in Weinsheim, dem Unterlehrer Hermann Schäfer in Weinsheim, Bez. Heilbr., dem Unterlehrer Hermann Schäfer in Weinsheim, Bez. Heilbr.

Landesversammlung der Bodenreformer.

Die württembergische Gruppe des Bundes der Deutschen Bodenreformer hat am Sonntag in Stuttgart ihre diesjährige Landesversammlung abgehalten. Unter den Erscheinenden bemerkte man Oberbaurat Prof. Baumeister aus Karlsruhe, Oberbaurat Heidenheim von der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen, den Vertreter der Technischen Hochschule in der Ersten Kammer Oberbaurat Prof. Morike und Landtagsabgeordneter Dr. Bauer. Oberbürgermeister Jaekle-Heidenheim begrüßte die Erscheinenden, insbesondere den zweiten Vorsitzenden A. Pohlmann aus Berlin. Letzterer überbrachte die Grüße des Gesamtvorstandes, wies mit Befriedigung darauf hin, wie kräftig die bodenreformerische Idee im Süden des Vaterlandes Wurzel geschlagen hat, betonte den Wert des Zusammenschlusses aller Freunde der Sache in Gruppen und gab schließlich der Freude Ausdruck, daß in den Kreisen der Bildung die kräftigste Stütze der bodenreformerischen Idee sich finde. Prof. Feuchtl erstattete darauf den Geschäftsbericht, konstatierte das Erstarken der Gruppe, die jetzt 200 Bundesmitglieder zähle, darunter 25 Gemeinden, wies auf den Wert der Kleinarbeit hin und schloß mit den besten Wünschen für eine weitere glückliche Entwicklung der württemb. Ferntruppe.

Oberbürgermeister Jaekle-Heidenheim referierte in längeren Ausführungen über die neue Bauordnung wobei er nachdrücklich betonte, daß mit dieser wichtigen Frage die Reform der Bodensteuer eng verknüpft sei. Im Allgemeinen sei ein wesentlicher Fortschritt anzuerkennen, wenn man sich auch nicht verschließen könne, daß noch wesentliche Mängel vorhanden sind. Möge es gelingen der Volksgesundheit damit zu dienen und möge die Wertzuwachssteuer dazu beitragen, den Mißbräuchen der Bodenspekulation entgegenzuwirken. Oberbaurat Prof. Baumeister-Karlsruhe betonte, daß die Wohnungsfrage in erster Linie eine Bodenfrage sei. Notwendig sei eine Abstufung der Bauvorschriften bei Abstands-, Flächen- und Höhenregeln. Landesbauordnungen existierten bis jetzt nur in Sachsen, Baden und Oesterreich. Das Beste wäre die Einführung einer Reichsbauordnung. Oesterreich und Baden hätten ein vollständiges Schema aufgestellt, wonach die drei obengenannten Regeln in Zahlen angegeben werden, was als wohlthätige Anweisung und nicht als Zwang empfunden würde. In Sachsen habe man nur eine Bauregel aufgestellt, in Württemberg sei das Minimum festgesetzt worden. Es sei zu wünschen, daß in Württemberg nicht der aus der 2. Kammer gelangte Entwurf Gesetzeskraft erhält, sondern daß man dem badischen oder sächsischen Beispiel folge. An der hierauf folgenden längeren Diskussion beteiligten sich u. A. Oberbürgermeister Jaekle, A. Pohlmann, Landtagsabg. Dr. Bauer und Rangleitrat Ströhmfeld.

Schließlich nahm die Versammlung nachstehende Resolution einstimmig an: „Die Landesversammlung der württembergischen Bodenreformer erkennt in der Bauordnung einen der vornehmsten Kulturmaßstäbe und Kulturhebel, verlangt von einer guten Bauordnung größere Weiträumigkeit, mehr Licht und Luft, Wohnraum und Bodenanteil für das württembergische Volk in Stadt und Land als das bisher Beschlossene bietet. Sie erkennt als wichtige Vorbedingung hierfür eine Reform des Bodenrechtes und Steuerrechtes nach den Grundsätzen des Bodenreformbundes.“

Bezüglich der Reichsfinanzreform, über die Prof. Feuchtl referierte, wurden von der Versammlung nachstehende Thesen des Vortragenden angenommen: 1) Abnahme unseres Nationalvermögens jetzt schon. 2) Gefahr weiterer Abnahme durch diese Finanzreform. 3) Mangelnde Steuerwilligkeit von unten wegen mangelnder Steuerwilligkeit von oben. 4) Nicht Bargeldabfindung, sondern Kräfteentbindung. 5) Nicht Rationaldünkel, sondern Rationalgewissen. 6) Nicht Sparbarkeit sondern Verbrauch und Aufwand. 7) Reichsbodenwertstatistik. 8) Reichsbodenwertsteuer, nicht Zuwachssteuer. 9) Reichserbsteuer — cum grano salis.

Vom Landtag. Die Zweite Kammer konnte am Samstag nach einer vierstündigen Beratung die zweite Lesung der Volksschulnovelle zum Abschluß bringen, nachdem sie nunmehr 24 Sitzungen auf diese Spezialberatung verwendet hat. Die Schlußabstimmung über das Gesetz wird erst in der übernächsten Woche, am 9. Februar, stattfinden; bis dahin werden nämlich die Plenarsitzungen ausgesetzt werden, um den Abgeordneten Zeit zum Studium des neuen Etats zu lassen. Nach der

Pause wird dann sofort mit der Generaldebatte zum neuen Etat und den damit zusammenhängenden Gesetzen betr. die Steuererhöhung begonnen werden.

Aus der Volkspartei. Der Engere Landesausschuß der württ. Volkspartei, der auf der letzten Landesversammlung am 6. Januar eine neue Zusammenfassung durch Wahl von 12 Mitgliedern aus Stuttgart und der gleichen Zahl aus dem Lande erfahren hat, hielt am Sonntag seine konstituierende Sitzung. Zum Vorsitzenden der Partei wurde wiederum Prof. Hoffmann, zum stellvertretenden Vorsitzenden Chefredakteur Schmidt, zum Kassier Gemeinderat Fischer, zu Schriftführern Rechtsanwalt Bayer II und Stadtgeometer Kercher gewählt.

Zum Tode des Landtagsabgeordneten Mayer-Ulm. Die Leiche des Abgeordneten Mayer-Ulm ist am Sonntag, dem Wunsch des Verstorbenen gemäß, in aller Stille im Krematorium in Ulm feuerbestattet worden. Nur der Sohn und der Bruder des Verstorbenen haben der Bestattung beigewohnt. — Die Volkspartei Württembergs hat eine besondere Gedächtnisfeier in Aussicht genommen.

Ein Erlass des Königs. Der König hat an den Justizminister einen Erlass gerichtet des Inhalts, daß durch einen allgemeinen Gnadenakt alle vor Einführung des Reichsstrafgesetzbuches in Württemberg durch gerichtliches Urteil der bürgerlichen Ehren- und der Dienstrechte auf Lebenszeit entleideten Personen der Ehrenrechte wieder teilhaftig werden, ohne daß sie den ihnen im Gesetz vom 26. Dezember 1871 vorbehaltenen Wiedereinsetzungsanspruch geltend zu machen brauchen. Der Gnadenakt ist durch die Tatsache veranlaßt worden, daß eine größere Anzahl von Personen noch jetzt an der Ausübung öffentlicher Rechte deshalb verhindert ist, weil ihnen zur Geltungzeit des alten württembergischen Rechts wegen Gesetzesübertretungen, nach den mildernden Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches weder zeitweilig, geschweige für Lebenszeit eine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben würden, Ehren- und Dienstrechte dauernd abgeprochen worden sind. Man hatte den Gnadenakt erwartet, seitdem die öffentliche Meinung sich in verstärktem Maße wieder mit diesem von Alters her überkommenen Mißstand beschäftigt. Dabei sei das Bismarckwort eines älteren Parlamentariers erwähnt, der einen Meinungsstreit im Freundeskreise zu diesem Thema mit folgendem Ausspruch beendete: „Es ist eine eigentümliche Sache mit diesen bürgerlichen Ehrenrechten; man macht kaum Gebrauch davon, aber man möchte sie doch nicht missen.“

Stuttgart, 30. Jan. Der Vorstand des württ. Goethebundes hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Verbot der Tragödie „Die ersten Menschen“ von Otto von Guericke durch die Stadtdirektion beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt: „Das Verbot der Tragödie „Die ersten Menschen“ durch die Stadtdirektion Stuttgart erscheint als der Versuch, die Theaterzensur in Württemberg einzuführen. Wegen dieses Versuches legt der Goethebund energisch Protest ein. Das Mysterium von Guericke ist ein von künstlerischen Gesichtspunkten getragenes Werk. Die Freiheit des künstlerischen Schaffens und das Recht des Publikums, eine für die Aufführung bestimmte ernsthaft gedichtete Dichtung durch eigene Anschauung kennen zu lernen und selbst darüber zu urteilen, darf durch unzulässige und unbegründete behördliche Eingriffe nicht verkrüppelt werden.“

Eßlingen, 30. Jan. Von der Direktion der Maschinenfabrik Eßlingen (Filiale Cannstatt, elektrotechnische Abteilung) wurde den im Afford beschäftigten Arbeitern die Mitteilung gemacht, daß mit Wirkung vom 1. Februar ab die Affordsätze um 10 Prozent erniedrigt werden. Der Grund zu dieser Maßnahme liege in der billiger arbeitenden Konkurrenz. Da die Mehrzahl der dort Beschäftigten im Afford arbeite, dürfte dies einen beträchtlichen Lohnausfall bedeuten.

Stuttgart, 30. Jan. Die Versicherungsanstalt Württemberg vereinnahmte im Monat Dezember 1908 aus Beitragsmarken 495 159,12 M gegen 468 063,24 M im gleichen Monat des Vorjahres. An Rentenzahlungen wurden im Monat Dezember v. J. geleistet 414 085,36 M Invalidenrenten 20 301,73 M Krankenrenten, 38 181,91 M Altersrenten, 24 799 M Beitragsrückstellungen, insgesamt 497 368,99 M.

Nah und Fern.

In einer Wohnung in Cannstatt kam am Samstag vormittag ein 14 Jahre altes Mädchen dem geheizten Ofen zu nahe, so daß seine Kleider Feuer fingen. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden, an denen es im Karoligakrankenhaus gestorben ist.

Wie die gerichtsarztliche Obduktion ergab, hat der bei dem Brande einer Scheune der Freiherrn von Palmischen Gutsverwaltung in Rühlhausen a. Neckar umgekommene Deserteur Greiner vom 121. Infanterieregiment die Scheune erst angezündet und sich dann in dieser erhängt.

Eine wackere Tat vollbrachte Stadtpfleger Kraut in Baihingen a. E., indem er den 13jährigen Pflegesohn von Stadtmundarzt Grimm, namens Luz, vom Tode des Ertrinkens rettete. Luz war mit einer Anzahl Knaben auf dem Altwasserkanal oberhalb des elektrischen Werks, wo das Wasser in der Mitte eine Tiefe von zwei Meter hat, beim Schlittschuhlaufen einer nur schwach gefrorenen Stelle zu nahe gekommen, das Eis brach ein und der Knabe tauchte bei jedem Rettungsversuch mit dem sich abdrückenden Eis, an dem er sich halten wollte, bis über den Kopf unter. Lang hingestreckt arbeitete sich Herr Kraut vorichtig auf dem dünnen Eis zur Einbruchsstelle und es gelang ihm, mit Einsetzung seines eigenen Lebens, den Knaben noch zu fassen und herauszuheben. Alle Anerkennung dem mutigen Lebensretter.

In Altburg bei Nürtingen ist ein 70jähriger altersschwacher Mann mit einer Wunde an der Stirn

... aufgefunden worden. Untersuchung ist eingeleitet. Geld und sonstige Wertgegenstände sind unberührt.

Weißbrot essen in der Regel Grünzeug, in Wäldern hat über einer Zwanzigmark Scheine gefressen. Bei einem dortigen Wirt kam der Geißbock in die Wirtsstube, die eben leer war und spürte das Blättern auf, an dem der Wirt sein Geld verwahrt. Die raschenden Banknoten erregten die Furcht des Bodens und er fraß die Zwanzigmark Scheine. Beim Vertilgen eines vierten wurde der sonderbare Gast überaus und, als man das Unheil merkte, das er angerichtet, sofort geschlachtet, um wenigstens die Nummern der Scheine zu erlangen. Es gelang dies aber nicht, denn das Papier war schon zu sehr verdaut.

In Ralmisshaus bei Ravensburg wurden dem Anwalt Greter des Oekonom Ruffer im Pferdestall durch einen abdringenden Betonstand beide Füße abgesehen.

In Steinheim bei Remmigen lockte ein Bauernsohn seine Geliebte, die Bauerntochter Kauh, in den Wald und leerte auf sie mehrere Revolvergeschosse ab, die das Mädchen schwer verletzten. Der Täter ist verhaftet.

In Eschbach bei Freiburg i. Br. kamen bei dem Brande eines Hauses drei Kinder des Arbeiters Weiler, im Alter von drei, fünf und sieben Jahren ums Leben.

Nach weiteren Meldungen von Eingeborenen aus Tetuan wurde der Erdbeben, der das Dorf Ramara vernichtete, durch ein äußerst heftiges Erdbeben hervorgerufen, das sich den Bewohnern des betroffenen Distrikts durch unterirdisches Rollen angekündigt hatte. Während die Talbewohner noch rechtzeitig flüchteten, wurde das am Abhang liegende Ramara von dem Geröll, unter dem sich mächtige Steinblöcke befanden, verschüttet ehe sich die Menschen dort retten konnten. Man glaubt, daß alle Dorfbewohner den Tod gefunden haben.

Im Vorbachtale bei Rothenburg wurden bei Sprengarbeiten zwei Arbeiter durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses im Gesicht sehr schwer verletzt.

Schicksal.

Stuttgart, 29. Jan. (Schöffengericht). Der Eisenbahnunfall, der sich am Sonntag 25. Oktober auf dem Hauptbahnhof bei der Einfahrt des Schnellzugs Berlin-Railand ereignete, hatte ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Der Lokomotivführer Führer hatte sich wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten. Der Schnellzug fuhr mit Verspätung und beschleunigter Geschwindigkeit in die Halle ein; an dem Zug waren zwei Maschinen. Infolge der Schlupfrigkeit der mit Glätteis überzogenen Schienen griffen die Bremsen nicht richtig an; die Bremschuhe übten nicht die notwendige Gewalt, und die Folge war, daß der ganze Zug nach vorwärts geschoben wurde. Die Vorspannmaschine fuhr, von hinten geschoben, in die Drehscheibe und wurde noch darüber hinausgerückt, durchbroch das die Drehscheibe abschließende Gekänder, bohrte sich tief in den asphaltierten Verbindungsgang zwischen der Drehscheibe und dem Bahnpostamt ein und stieg an den Mauern des Bahnpostamts in die Höhe. Hierbei riß die Kuppelung zwischen Maschine und Tender. Gleichzeitig stürzte die Steinwand des Bahnpostamts unter donnerähnlichem Getöse ein. Der Fahrer der Vorspannmaschine sprang ab, ohne Schaden zu nehmen. Der Führer blieb auf seinem Posten und schwächte den Anprall ab, indem er Dampfgas gab; er war durch die herabfallenden Steinmassen sehr gefährdet. Die Maschine wurde nicht sehr stark beschädigt. Die Sachverständigen sprachen sich bei der Verhandlung dahin aus, daß der Unfall auf einen Einfluß der Witterung zurückzuführen sei. Der Angeklagte wird als durchaus zuverlässiger Führer geschildert. Das Schöffengericht gelangte auf Grund der Gutachten der Sachverständigen zu einem freisprechenden Urteil.

Partes Schicksal einer Mutter.

München, 28. Jan. Am 21. Oktober wurde vom Landgerichte München I eine Frau zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie aus einem verschlossenen Keller Holz im Werte von 40 Pfg. entwendet hatte, um ihrem drei Tage alten Kinde Milch warm machen zu können. Die Frau hatte damals zu ihrer Verteidigung angeführt, daß sie infolge großen Blutverlustes bei der Geburt ihres Kindes die Tat in einem unzurechnungsfähigen Zustande begangen habe, trotzdem erkannte die Strafkammer gegen die „rückfällige Diebin“ auf 1 Jahr Gefängnis. Die arme Frau legte Revision beim Reichsgericht ein. In der dieser Tage stattgefundenen Verhandlung beantragte der Reichsanwalt selbst die Aufhebung des drakonischen Urteils, da die Angeklagte in einer Notlage gewesen sei, der sie möglicherweise nicht anders habe abhelfen können. Trotzdem hat nach der „M. Post“ das Reichsgericht die Revision verworfen.

Kaiser und Kinder.

Man schreibt der „Kleinen Presse“: Daß man ein guter Patriot und doch ein fragwürdiger Poet sein kann, zeigt ein unter dem Titel „Kaiser und Kinder“ soeben erschienenen Bändchen Gedichte, die als besonders geeignet zu Kaisers Geburtstag und zu anderen vaterländischen Festen für die Schule bezeichnet werden. Der Dichter ist Josef Koudan. Als Oberlehrer kennt er den herrlichen Wald im Tannus und zwar von einer ganz besonderen Seite. Denn an Kaisers Geburtstag schlagen die „deutschen Eigenheiten“ aufrauschend zu dem großen Feste in lauter Jubellied zusammen, der Sturm peitscht „die alten (1) Rebel, daß sie aufstehen wie in Flammen“. Im Wald selbst „rauscht es wie Salven dem Kaiser zu Ehren“. Und obgleich es stürmt und draußt, so stehen doch die „Fichtenstämme stille, ohne Banken, als wollten sie gleich präsentieren“. Ganz merkwürdig ist, was der Dichter am 27. Januar von dem Frühlings verlangt: „Nun wache mit (!) Schnee dein Antlitz rein, zieh an dein blaues Himmelsgewand, nimm Primeln u. Schnee-

glöckchen in deine Hand und hilf mir hurrah, hurrah! Hurrah!“ Der Herr Poet scheint etwas schwach auf der Brust zu sein. Um so wärmer ist das Herz, um so lebhafter die Phantasie, so singt er, als er vor ein Kaiserbild tritt: „Wir sehen deine Bäume, wir fühlen (!) dein Gesicht“, und wenn der Fink „ziß, ziß, ziß, zink“ singt, so ist das „das erste Lied, das dem Kaiser heut erklang“. Noch schöner ist das Gelächre: „Ob es stürme, ob es frage, Liebe bleibt im Herzen stehn, Niemand doch wird dich verlassen, der ins Auge dir gesch'n“. Die patriotischen Mädchen bedauern, daß ihnen „die Kanonen noch zu schwer“, dafür versprechen sie als moderne Frauenrechtlerinnen: „Uns austreten und austranken (!) müssen wir und dann Gott danken“. Aber, aber! Die kleinen Mädchen haben gar merkwürdige Gedanken; sie wünschen (S. 16) „Ach wären wir Buben mit härtigem Gesicht!“ Ob die Oberlehrer Buben schon Schnurrbärte haben und Bartbinden tragen? Ob man noch mehr in poetischer Verklärung leisten kann als:

Wer ist so schön wie unser Kaiser?
Wer ist so hell wie unser Feld,
Wer ist so leuchtend und so strahlend?
oder Wer ist so lieb wie unser Kaiser?
So lieb, so lieb wie dieser Mann?
Sag' mir, wer hat wohl solche Augen?
Und sag' mir, wer so lächeln kann? u. s. w.

Das Bändchen ist „am Geburtstage Schillers, 10. Nov. 1908“ abgeschlossen worden und dem Regierungspräsidenten von Reister „ererbietigt“ zugeeignet. Schiller wie der Herr Regierungspräsident werden sicher ihre Freude daran haben.

Mara Schumann und Königin Victoria.

„Besehet die Götter in der Nähe — halb sind sie kalt, halb sind sie roh.“ Diese niederdrückende Erfahrung, die wohl keinem Künstler ganz erspart bleibt, hat so mancher unter ihnen auch dann machen müssen, wenn er in den vielbegehrten Götterbereich gelangte, der „auf der Menschheit Höhen“ zu finden ist, bei Hofe nämlich. Und nicht jedes Künstlers Art ist es, solche Erfahrungen in Demut hinzunehmen.

Ein Beispiel davon erzählte man seinerzeit von Franz Liszt. Als er in seiner Virtuosenzeit einmal am russischen Zarenhof zum Musikmachen zugelassen war, beehrte es seiner Majestät, während der Künstler spielte, sich mit seiner Umgebung laut zu unterhalten. Da beachtete plötzlich das Klavierspiel ab, und als der Zar den Künstler nach dem Grunde fragte, antwortete dieser, während ringsumher aller Herzen hockten, mit großer Unbefangenheit: „Wenn Seine Majestät spricht, hat jedermann zu schweigen.“ So erzählt Liszts Biographie L. Kamann.

Eine Art Pendant zu diesem Vorfall bringt der kürzlich erschienene Schlussband einer anderen Künstlerbiographie: „Mara Schumann“ von Bernh. Vizmann (Leipzig, Breitkopf und Härtel) an den Tag. Die in Frankfurt so wohlbekannte Gemahlin Robert Schumanns führt ein Tagebuch, und in ihm verzeichnet sie u. a. auch ein ihr am englischen Hof widerfahrenes Erlebnis, das die empfindsame, unter Umständen auch sehr kampfbereite Künstlerin nicht wenig kränken mußte. Königin Victoria hatte sie, die im April 1872 in London Konzerte gab, zum Spiel vor ihr nach Buckingham Palace eingeladen.

„Das war — so liest man in Mara Schumanns Tagebuch — ein ungläubliches Konzert. 700 Personen waren geladen, etwa hundert im Saale hinter leeren Stühlen stehend. Mit der Königin saß die Herzogin von Cambridge und Prinzess Louise. Die Königin begrüßte uns gar nicht, sah halb in das Zimmer gelebt, sprach u. a. ausgelegt, hörte nur immer die letzten Takte von jedem Stück und applaudierte dann ein wenig... Während der Musik hörte man noch überdies das Gemurmel der übrigen sechs- und siebenjährigen Menschen in den Nebenzimmern. Das Unglaubliche geschah nach dem ersten Teil. Die Königin stand auf, um Tee zu nehmen, und als Zwischemusik ertönte zuerst ein Potpourri der königlichen Bande, und dann legten zwei Badpipers (Dudelsackspieler) im Nebenraale los, diese in schottischen Kostümen, ich wußte nicht, was ich sagen sollte, begriff erst gar nicht, was es war, bis Madame Keruda mir erzählte, daß diese Musik der Königin Lieblingsmusik sei!... Ich war außer mir, wäre am liebsten gleich fortgegangen. Nun begann der zweite Teil: schon hatte die Königin sich halb wieder auf ihren Stuhl gesetzt, als ihr wohl einfiel, sie müßte uns etwas sagen. So kam sie denn, begann mit einer leichten Kopfnugung bei mir mit den Worten: „Sehr schön gespielt,“ wobei sie den Blick rumbum gehen ließ und sich wieder zurückzog auf ihren Stuhl... Als alles vorbei war, sagte sie mir sein Wort des Dankes. Das war mir im Leben noch nie passiert. Nun, mich sieht die Königin nicht wieder bei sich, so viel weiß ich!“

Wirklich hat Frau Mara Schumann, die im ganzen 14 Konzerte nach England unternahm, nicht mehr vor der Königin gespielt; aber im Jahre 1887 konnte sie einer Einladung der Prinzess of Wales doch nicht ausweichen. Obwohl ihr die Prinzessin ein Geschenk in die Hand drückte, einen Schwan, der eine mit kleinen Brillanten besetzte Leher hält und nach den Worten der Prinzess eine Anspielung auf die Musik sein sollte, empfand Frau Schumann den ihr zu teil gewordenen Empfang als unliebenswürdig. „Sie ließ mich nicht einmal niedersehen, außer am Klavier. Das fand ich in doppelter Hinsicht, gegen mich als Künstlerin meines Ranges und als alte Frau, unfreundlich, hochmütig...“

Die Gerechtigkeit erfordert es, hinzuzusetzen, daß Verhöfe gegen die Würde der Kunst und des Künstlers, wie die hier erwähnten, nicht bloß an Höfen begangen werden und leider selbst noch in den Zeiten der „ästhetischen Kultur“ Alltagsünden wider den wahrhaften Anstand sind. Insonderheit das Geschwätz während musikalischer Produktionen. Wie oft hat noch beispielsweise heute der Dirigent von „Hörschensmusikern“ im Theater darüber zu klagen! Darum ist es hier wohl am Platze, nach der Biographie Mara Schumann's auch

einmal — die Bibel aufzuschlagen und mahnend aus dem Herz zu legen, was geschrieben steht im Buche Sprüche, Kapitel 32, Vers 5 und 6. Nämlich:

„Irrt die Spielleute nicht.“
„Und wenn man wieder singet, so wache nicht dazwischen und spare deine Weisheit bis zu anderer Zeit.“

Bermischtes.

Ein Geistlicher wie er sein soll.

Wie schön wäre es, wenn es überall so wäre! Unter dieser Epigramme veröffentlicht nach der „Augsburger Abendzeitung“ ein protestantischer Reiseprediger im „Evangelischen Familienblatt“ folgendes: Vor ein paar Wochen verunglückte in Pfullendorf (Schwaben) ein protestantischer Eisenbahnarbeiter. Als sein Zustand bedenklich wurde, rief mich der dortige katholische Pfarrer selbst telephonisch herbei und tröstete unterdessen den Kranken mit schönen christlichen Worten. Ich konnte dem Schwerverkranken eben noch das hl. Abendmahl reichen; eine Stunde später war er schon tot. Wir werden ganz der Anschauung des katholischen Geistlichen beistimmen, daß es eine besondere Gnade war, die Gott dem fleißigen und braven jungen Manne erwies, daß er gerade noch vor seinem Tode das hl. Abendmahl empfangen durfte. Zwei Tage später fand unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung statt. Obwohl der Kirchhof von der Kirche entfernt liegt, gewährte der Ortspfarrer das volle Gelächre, stellte einen Kreuzträger mit Kreuz zur Verfügung und ließ mir sagen, wenn er mir sonst noch irgendwie dienen könne, sei er sehr gern bereit dazu. Als ich ihm nach der Beerdigung meinen Dank aussprach, erwiderte er: „Wir leben ja nebeneinander, da ist es doch selbstverständlich, daß man sich solche Liebesdienste erweist.“ Und die katholische Bevölkerung hat an diesem freundlichen Entgegenkommen keineswegs etwa Anstoß genommen, sondern es als sehr schön empfunden und sich mit den wenigen Evangelischen, die an der Beerdigung teilnehmen konnten, herzlich darüber gefreut.

Handel und Volkswirtschaft.

Mün., 30. Januar. Der zweitgrößte Bierbrauer war mit 800 Pferden besetzt, von denen 600 ihren B. H. woch. d. l. n. Der Handel war sehr lebhaft. Die Preise bewegten sich zwischen 75 und 1400 Mk.

Gemeindefestern in Württemberg.

Die gegen Ende des Jahres 1907 über die Kelterverhältnisse angestellten Erhebungen haben folgendes Ergebnis geliefert: Im Taubergrund und in der Bodenseegegend fehlen Gemeindefestern; in den übrigen Weinbaubezirken dagegen wurden 481 Gemeindefestern, die sich auf 342 Ortschaften verteilen, gezählt; hier von wurden 434 alte, 47 neue, zum Teil ganz den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Baugesellen. In diesen Kellern waren insgesamt 1447 Pressen aufgestellt und zwar: 725 alte Baumpressen, 639 Pressen anderer Systeme, hauptsächlich Spindelpressen, 83 hydraulische Pressen; die letzten gliederten sich wieder in 20 einfache Rundkorbpressen, 14 Doppeltrommelpressen, 2 einfache viereckige Kastenpressen und 47 Doppelkassenpressen. Als Betriebskraft diente für die hydraulischen Pressen in 22 Fällen Wasserleitung und in 22 Fällen nur Handbetrieb. Die Herbstbütten standen an 142 Orten noch ganz im Freien, an 85 Orten teils im Freien, teils unter Dach, an 115 Orten durchweg unter Dach. Das Hauptbestreben vieler Weinorte mit rückständigen Kelterverhältnissen geht dahin, durch die Herstellung zweckmäßiger Kelterbauten oder durch zeitgemäße Umgestaltung vorhandener Einrichtungen den Herbstverkehr in bessere Bahnen zu lenken. Wie der Denkschrift „Die Landwirtschaft und die Landwirtschaftspflege in Württemberg“, neu herausgegeben mit Ermächtigung der R. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, zu entnehmen ist, sucht die Zentralstelle dieses Bestreben durch Verwilligung angemessener Staatsbeiträge zu Kelterbaufkosten zu fördern.

Die Schweinepreise im Jahre 1909.

Das Jahr 1909 hat wieder mit einer Aufwärtsbewegung der Schweinepreise eingeleitet, während sich im vergangenen Jahre in der nämlichen Zeit ein merklicher Preisrückgang vollzog. Vereinzelt stehen die Preise bis zu 20 Prozent über denen des Januar 1908. Vor allem haben die Preise der geringeren Sorten von Dezember auf Januar eine starke Preissteigerung erfahren, während die Preise der besseren Sorten zum Teil gleich geblieben sind, zum Teil nur geringe Aufschläge zeigen. Von der Aufwärtsbewegung sind in erster Linie die westdeutschen Städte betroffen worden. In den Orten, in denen der Vorkursprung gegenüber 1908 am größten ist, stellte sich der Preis für 50 Kilo Lebendgewicht Mitte Januar dieses und des vergangenen Jahres auf:

	1908	1909
Dortmund	50—57 Mk.	56—68 Mk.
Köln a. Rh.	48—57 „	60—70 „
Erfeld	50—56 „	55—67 „

Auch in Hannover ist die Preissteigerung noch sehr bedeutend; der Preis belief sich hier Mitte Januar auf 62—72 Mark gegen 50—60 Mark im Vorjahr. In Hamburg ist der Vorkursprung nicht ganz so stark, 50 Kilo kosteten hier aber immerhin auch 59 bis 67 Mark gegen 51—56 Mark im Vorjahr. Gegenüber Dezember ergibt sich für Hamburg eine Preissteigerung um 3 Mark. In Berlin ist besonders der Preis für die geringste Qualität hinaufgegangen: 50 Kilo kosteten 60—67 Mark gegen 48—57 Mark im Januar 1908. Auch in Magdeburg hat sich gerade die geringste Sorte am meisten verteuert, ebenso in Leipzig.

* **Bestimmungswechsel.** Das Gasthaus zum Anker ging für den Preis von 47 000 M. an den bisherigen Pächter, Dr. Jaus über.

1. Mariä Reinigung. Der 2. Februar ist der Lichtmessfest, an dem die katholische Kirche zur Erinnerung an die Darstellung Christi im Tempel das Fest Mariä Reinigung begeht. An diesem Feste findet zugleich die feierliche Weihe der Altarherzen statt, welche Zeremonie in Rom vom Papste selbst unter Entfaltung großer Prozessionsgepränges vorgenommen wird. Das Fest Mariä Lichtmess reicht bis in die Zeit der Apostel zurück. Es wurde bereits vor 385 in Jerusalem mit einer feierlichen Prozession zur Auferstehungskirche begangen. Im Jahre 526 wurde es in der Diözese Antiochia eingeführt und 545 erfolgte seine Einführung in der griechisch-katholischen Kirche durch Kaiser Justinian infolge des Wälrens einer ansteckenden Seuche. In Rom wurde die Lichtmessfeier mit der Lichterprozession 494 durch Papst Gelasius angeordnet, von wo es nach Spanien, Portugal und Frankreich überging. Die reformierte Kirche hat das Fest fallen lassen, während es in der lutherischen Kirche als Fest der Darstellung Christi beibehalten wurde, als welches es noch heute hier und da gefeiert wird. Im bürgerlichen Leben gilt Lichtmess vielfach als Termin für Hinzuhaltungen, Gesindewechsel usw. Von diesem Tage

an nimmt das Licht zu, worauf auch die alte Bauernregel: „Lichtmessen können die Perren bei Tage essen“ hinweist. Wenige Wochen noch und Frühlingssanfang ist da, dem wir nun schnellen Schrittes entgegengehen. Der Winter ist zum großen Teil — trotzdem er bei uns erst am Samstag vormittag gegen 1/10 Uhr durch bis heute noch andauernden starken Schneefall richtig seinen Einzug gehalten hat — überwunden, höher und höher steigt die Sonne und erfüllt die Herzen der Menschen mit neuer Hoffnung, neuem Lebensmut, der für Alle im ewigen Kampfe ums Dasein so unumgänglich nötig ist.

2. Februar. Der Februar oder Hornung ist der kürzeste Monat des Jahres, da er nur 28 Tage zählt. Er ist aus diesem Grunde auch allseitig beliebt und ferner beliebt er unsere Sympathien, weil in ihm in der Natur das erste leise Leben beginnt, das uns dem Lenz entgegenführt. In seiner zweiten Hälfte beginnt in den Gärten das Aufsteigen des Nahrungsstoffes, über den Saaten auf den Feldern läßt sich schon das erste kurze Stimmen der Lerche hören und zugleich lugen in Wald und Garten die ersten Kinder der Flora hervor: Schneeglöckchen und Märzenblumen, Kellerschals, Maßlieb und Gabeln fangen an zu blühen und die ersten Käfer kommen zum Vorschein. Freilich gibt es noch manch bissigen Nordwind um die Nase, aber auch er

muß vor der immer höher steigenden, immer wärmere Strahlen spendenden Sonne sich über kurz oder lang ergeben. Der Tag nimmt nun ständig und sichtbar zu. Anfang Januar zählte er 7 1/4 Stunden, jetzt hat er es schon auf 9 gebracht und zu Ende Februar wird er 10 1/4 Stunden haben. Inzwischen schwingt Prinz Karneval seinzepter, Mummenschanz und Narretei sind in Ballsälen und Vereinen an der Tagesordnung, damit man auf kurze Zeit die Sorgen des Alltags vergesse und, die Schellenkappe auf dem Haupte, die Welt verlasse. Dazu die edle Gabe des hl. Sambrinus, der „Bock“ — wer da noch sauerdüppisch bleibt, dem kann unmöglich geholfen werden, an dem ist Hopfen und Malz verloren.

Stadtbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 23. Jan. 1909 bis 30. Jan. 1909.

- Geburten:
23. Jan. Daag Gottlieb Gustav, Polzb. Sprollenhaus 1 S.
24. „ Blag Friedrich, Oberläger in Lebehägmühle, 1 S.
22. „ Rath Georg Emil, Villabesitzer hier, 1 S.
Aufgebote:
29. Jan. Eiterer Adolf, Hotelbedient hier und Mamber Beria Christiane in Calmbach.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Weiße Woche!

In der Zeit vom 7. bis einschließlich 14. Februar bringe ich große Posten Weißwaren

als
Damen-Hemden, -Jacken, -Hosen, Baumwolltücher, Damaste, Taschentücher etc. zu staunend billigen Preisen zum Verkauf und gebe Näheres durch eine Extra-Anzeige noch bekannt

J. H. Bosch.

Achtung!

Von jetzt ab befindet sich mein Verkaufsraum in meinem Parterre-Zimmer gleich hinter dem Laden. Eingang von hinten. Gebe auf

sämtl. Kurzwaren 10 Proz. Rabatt

und auf Herrenstoffe, Herrenkleider, gestrickte Westen, Unterhosen, Hemden, Kravatten, Korsetts etc.

15 bis 25 Prozent Rabatt.

Achtungsvoll

Rob. Riexinger.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Lieferung von

Silberbestecken

mit prima silberweißer Alpaca-Unterlage, in schwerster Verfilberung.

Reparaturen, Verfilberung abgenutzter Bestecke, Schleifen und Polieren bei billigster Berechnung unter Garantie. Größere Posten nach Uebereinkunft.

H. Riexinger,
Messerschmied.

Große Stuttgarter Geldlotterie

Ziehung am 10. März 1909 2029 bare Geldgewinne mit 60000 M. Hauptgewinn 30 000 M. Lospreis 2 M.

Gr. Stuttg. Geld- u. Pferdlotterie

Ziehung am 23./24. April. 3011 Geldgewinne mit 80 000 M. und 25 Pferdegewinne mit 20 000 M. Hauptgewinn 40 000 M. Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. bei **C. W. Bott.**

Für den Modellsport

empfehle mein großes Lager in

Pelzwaren

aller Art

Pelz-Kolliers

von 1.50 M. an bis zu den feinsten.

Gamaschen, Rucksäcke, Wildleder- und gefütterte Glacee-Handschuhe, Ski- und Model-Mützen, Fausthandschuhe und gef. Ledermanschetten.

Kaufe jederzeit Wildwaren aller Art.

Karl Kometsch.

Kürschner.

Eigene Kürschner-Werkstätte

Inhaber: **C. Aberle sen., E. Blumenthal.**

empfehlen:

Waffen, Munition, Jagdgeräte, Tourist- und Sport-Artikel.

Junges fettes Kuhfleisch

pro Pfund 64 Pfa. empfehlen die Metzgermeister

Eitel u. Treiber.

Weinhandlung sucht für Wildbad und Umgegend in privaten Kreisen

Vertretung

Offerten an die Exped. erb. [112

Ev. Kirchenchor

Mittwoch abend 1/8 Uhr

Männerchor

Donnerstag abend

Singstunde

Damen 1/8 Uhr und Herren 8 Uhr Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

Die **Weinhandlung** von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager in rein gehaltenen

Weiß- & Rotweinen



Eisen-dreiangel

dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefel

empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima

Schuh- und Lederfett sowie **Wagenschmiere** Karl Rath, Gerber.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Leinschmedendes M. u. G. G. G. G.)

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Paket 25, Dose 50 Pf.

Kaisers Brusttrakt

Flasche 90 Pf. Zu haben bei

Dr. C. Meinger,

Rgl. Dofapothek in Wildbad

Haus Grundner vorm. A. Feinen in Wildbad

Preißelbeeren

mit prima Raffinade eingekocht, offen im Verkauf, sind wieder eingetroffen bei

C. Aberle sen.

Sickinger's Möbelhaus

PFORZHEIM, Waisenhausplatz 8.

Für Brautleute besond. günstige Einkaufsquelle

Große Auswahl in

Schlafzimmern, Wohnzimmern u. Speisezimmern

sowie allen Sorten Polster- und Schreinermöbeln nur solide Ware, empfiehlt zu billigen Preisen **D. D.**

Geschwister Horkheimer

empfehlen zu billigen Preisen

Gardinen **Rouleauxstoffe**

Damaste

für Deckbetten- und Plumeaux-Besätze, Steckklissen, Kinderbetten- etc

Reinleinen

Halbleinen **Baumwolltuche**

einfach- und doppelseitig, für Bett- und Leibwäsche

Schürzenstoffe

nur gute Qualitäten

Bett- und Leibwäsche, Röcke und Schürzen

in jeder Facon, werden gerne zugeschnitten.

Buchstaben und Monogramme in Wäsche eingestickt!

Wilh. Treiber, Wildbad.

Spezial-Haus für moderne Schuhwaren.

Alleinige Niederlage der berühmten Spiessstiefel.

Günstiger Gelegenheitskauf

von Schuhwaren

in Goodyear Welt Rahmen genäht,

so lange Vorrat:

Herren-Boz-Galf-Agraffenstiefel

früher 15 M. jetzt nur 12.50 M.

Herren-Schwarz-Agraffenstiefel

früher 14.50 M. jetzt 11.50 M.

Damen-Schwarz-Schnürstiefel

früher 15 M. jetzt 12.50 M.

Damen-Boz-Galf-Schnürstiefel ohne Lackkappe

früher 14.50 M. jetzt 11.50 M.

Große Auswahl in

Winterschuh-Waren

zu billigen Preisen.

Wachs-Glanz-Creme

Erdal färbt und fettet nicht; b

Hochglanz bleibt auch bei Nässe erhalten.

Sehr angebracht

ist es, schon jetzt die in kommender Saison

benötigten

Drucksachen aller Art

im Interesse sorgfältiger Herstellung in unserer

Buchdruckerei zu bestellen.

Für geschmackvolle, modernste Ausführung

wird Garantie übernommen und bei

zivilen Preisen schnellste Erledigung zugesichert.